



Die neuen Vorsitzenden des Landjugendverbandes, Lucie Kosemetzky (r.) und Philipp Dombrowsky (l.), bedankten sich am Ende des Agrarforums noch einmal bei ihren Amtsvorgängern, Wiebke Scheppmann (4. v.l.) und David Kuhrmann (2. v.l.), sowie den ehemaligen Vorstandsmitgliedern Jessica Gühne (3. v.l.) und Robert Placzeck für deren jahrelange engagierte ehrenamtliche Arbeit, die den Verband in seiner Entwicklung deutlich vorangebracht hat.

FOTO: DETLEF FINGER

Ackern unter Strom?!

Beim traditionellen **Agrarforum der Landjugend** in Haldensleben wurde diesmal die Energiegewinnung auf landwirtschaftlichen Nutzflächen thematisiert. Dazu eingeladen war eine illustre Runde an Podiumsgästen.

Die Landjugend beendete auch 2023 die Reihe der agrarpolitischen Veranstaltungen in Sachsen-Anhalt mit ihrem Agrarforum in der Fachschule für Landwirtschaft in Haldensleben. Gemeinsam dazu eingeladen hatten im Dezember wieder der Landjugendverband (LJV), die Junglandwirtegruppe „The Farmers“ der Fachschule und der Förderverein der Schule. Das Thema diesmal: „Ackern unter Strom?! – Energiegewinnung auf landwirtschaftlichen Nutzflächen“.

Julius Fricke, Mitglied der Farmers, begrüßte Landjugendliche und Gäste und führte ins Thema ein. Dabei stellte er u. a. die Frage, wie die Akzeptanz in der Bevölkerung für Windenergie und Photovoltaik (PV) erhöht werden kann. Hiernach gaben die geladenen Podiumsgäste ihre Statements ab.

Volker Rost, Abteilungsleiter im Agrarministerium, erklärte, die Landwirtschaft produziere in erster Linie Lebensmittel – auch in Krisenzeiten. Mit den Zielen der Energiewende habe ein Ansturm auf die Agrarflächen eingesetzt. Rost zufolge könnten in Deutschland entlang von Autobahnen und Bahnstrecken aufgrund des Privilegierungstatbestands 900.000 ha mit Anlagen zur Gewinnung er-

neuerbarer Energien bebaut werden. In Sachsen-Anhalt diskutierten die Ministerien derzeit den Landesentwicklungsplan. Es gelte, wertvolle landwirtschaftliche Nutzflächen für die Nahrungsproduktion zu sichern. Das Agrarressort stehe Agri-PV positiv gegenüber. Allerdings seien hier die Kosten höher als bei normaler Photovoltaik. Freiflächenanlagen würden auf Grenzstandorten favorisiert. Gemeinden und Bürger müssten mitgenommen sowie die Anlagengrößen begrenzt werden.

Mehr Windkraftanlagen

Elrid Pasbrig, Agrarsprecherin der SPD-Fraktion im Landtag und stellvertretende Vorsitzende des Agrarausschusses, hält Agri-PV für die bessere Lösung, kennt aber die Diskussionen um die Flächenbereitstellung in der Bevölkerung. Ihr zufolge soll der Landesentwicklungsplan im ersten Quartal 2024 beschlossen werden.

Sven Borchert, erster Vizepräsident des Landesbauernverbandes, hält die von der Bundesregierung ausgerufenen Energieziele bis 2030 für ambitioniert. Wind- und Solarenergie seien hinsichtlich der Erzeugungskosten am günstigsten. Sachsen-Anhalt müs-

se 2,2% der Landesfläche für Windenergieanlagen ausweisen, derzeit sei es erst knapp die Hälfte. Schon jetzt aber würden die Landwirte von Investoren regelrecht überrannt. Derzeit stünden landesweit rund 2.800 Windräder mit einem mittleren Flächenbedarf einschließlich Zuwegung von etwa 0,4 ha je Anlage. Hier gelte es, auf das Repowering zu setzen. Auch durch Stromtrassen werde die Landwirtschaft tangiert und müsse dafür entschädigt werden. Nach Einschätzung Borcherts könne die Landwirtschaft etwa 15% zur Energiegewinnung aus Biogas, Solar und Photovoltaik beitragen. Abschließend appellierte er an die Landwirte, in Verträge zur Energieerzeugung mit einzusteigen und nicht nur Flächen zur Verfügung zu stellen.

Maik Bartels vom Bankhaus Seeliger in Wolfenbüttel, das ein Drittel seiner Kunden in der Landwirtschaft hat, sieht die derzeit allgemeine Zurückhaltung bei Investitionen in der Agrarbranche weniger stark ausgeprägt. Investiert werde auch in erneuerbare Energien. Wichtig sei, sich fachkundige Hilfe zu suchen und Verträge genau prüfen zu lassen. Vorsicht sei vor allem wegen der politischen Vorgaben geboten.

Dirk Werner, Sprecher des Agrarpolitischen Arbeitskreises Ökologischer Landbau in Sachsen-Anhalt (APÖL), plädierte für einen „gesunden Energiemix“. PV-Anlagen könnten das Energieproblem allein nicht lösen. Er verwies auf Zahlen des Thünen-Instituts für Betriebswirtschaft, wonach der jährliche mittlere Ertrag an elektrischer Energie je Hektar bei 20.000 MWh pro Windkraftanlage, bei 1.000 MWh für PV bzw. unter 100 MWh bei Biogas liege. Genutzt werden sollten prioritär nichtlandwirtschaftliche Flächen, danach schwache Standorte.

LJV-Vorsitzender Philipp Dombrowsky sagte, Agri-PV müsse zum Betriebskonzept passen, etwa zu den Arbeitsbreiten der Maschinen. Wenn erneuerbare Energien auf Agrarland erzeugt werden sollen, dann mit Sinn und Verstand: Strom könne man schließlich nicht essen.

Höhere Akzeptanz

Zum Abschluss stellten sich die Podiumsgäste Fragen aus dem Auditorium und diskutierten mit Landjugendlichen. Dabei stellte Rost fest, dass Agrarland mit Agri-PV anteilig förderfähig bleibt, wenn 85% der Fläche nicht überbaut werden. Die SPD-Bundestagsabgeordnete Franziska Kersten verwies auf die unterschiedliche steuerliche Behandlung von Agri- und Freiflächen-PV. Die Grünen-Agrarsprecherin im Landtag, Dorothea Frederking, sprach sich für eine vorrangige Nutzung von Konversionsflächen und bei Bedarf auch von Agrarland für die Energiegewinnung aus. Doch seien „gute Kriterien“ nötig, um Wildwuchs zu vermeiden. Landwirt Peter Schuchmann aus Schwarzholz berichtete über behördliche Hemmnisse bei der Genehmigung von Agri-PV und schlug der Politik vor, statt auf Pflichtstilllegung von vier Prozent auf Photovoltaik zu orientieren. Laut Elrid Pasbrig seien in Sachsen-Anhalt etwa 12.000–15.000 ha Fläche für PV nötig. Philipp Dombrowsky schätzte abschließend ein, dass die Akzeptanz für erneuerbare Energien bei jungen Leuten wohl höher sei als bei älteren Generationen. **FI**